

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung.

Das zu dem Nachlasse weiland des Gartenbesizers Karl Gottfried Jrmischer in Niederlichtenau gehörige, im letztern Orte sub Fol. 56 des Grund- und Hypothekensbuchs und Nr. 67 des Ortsbrandversicherungs-catasters gelegene Hausgrundstück mit Schuppen- und Scheunengebäude und einem darumliegenden Garten, welches nach Ausweis des Flurbuchs ein Areal von 249 □ Ruthen und die Parzellen Nr. 36a, 36b und 39c umfaßt und ortsgerechtlich mit Berücksichtigung der darauf ruhenden Oblasten auf

1380 Thlr. 10 Ngr. —

gewürdet worden ist, soll Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes

Sonnabend, den 4. März, 11 Uhr Vormittags

im Wege öffentlicher Licitation an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und unter den weiter im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, an Ort und Stelle verkauft werden.

Für Kauflustige bringt man dies öffentlichem Kenntniß und verweist dieselben wegen der näheren Beschaffenheit des Grundstücks und der speciellen Verkaufsbedingungen auf den an Amtsstelle zu Frankenberg und im Wagner'schen Erbgericht zu Niederlichtenau aushängenden Anschlag und dessen Beifügen.

Frankenberg, den 25. Januar 1871.

Königliches Gerichtsamts d a s e l b t.
Wiegand.

Vertliches.

Frankenberg, 9. Febr. Wie wir aus dem Chemnitzer Tageblatte ersehen, findet die Aufstellung des Herrn Professor Dr. Biedermann aus Leipzig als Reichstagsabgeordneten für unsern 15. Bezirk auch in Mittweida und andern zum Bezirk gehörigen Orten, sowie in den verschiedensten Parteikreisen vielfach Anklang und es soll dem Vernehmen nach der Genannte selbst sich zur Annahme des Mandats bereit erklärt haben. Man darf sich über diese beiden Thatsachen um so mehr freuen, weil Biedermann sich als erprobter National-Gesinnter, als warmer Anhänger der bürgerlichen Freiheit und als ein erfahrener charakterfester Politiker bereits hinlänglich bewährt hat.

Schon seit dem Jahre 1845 am öffentlichen Leben theilhaftig, ist er in dieser Zeit als Vorsitzender des allgemeinen deutschen Schriftstellervereins zu Leipzig, als Begründer beziehentlich als Leiter vieler auf allgemeine Volksbildung hinarbeitenden Vereine, wie Turnvereine, Gewerbe- und Gesellenvereine in Leipzig und Weimar, als Redakteur und Mitarbeiter an verschiedenen politischen Zeitschriften und durch seine zahlreichen schriftstellerischen Arbeiten jeder Zeit mit Freimuth für den Aufbau eines kräftigen deutschen Nationallebens auf der Grundlage möglichst allseitig entwickelter materieller Interessen und eines tüchtigen praktischen Geistes im Volke, für consequente Durchführung des constitutionellen Princips, thätigste Selbstverwaltung im Volke und für Förderung des Gemein- und Associationswesens eingetreten.

Vor Allem aber verdiente seine Thätigkeit im Jahre 1848 als Parlamentsmitglied in Frankfurt und während des letzten sächsischen Landtages vollste Anerkennung. Im Jahre 1848 gehörte er der monarchisch-constitutionellen Gager'schen Partei an, bekämpfte die überstürzten Bestrebungen der Partei von Hecker und Struve, und wurde in Folge seines hervorragenden Einflusses erster Vicepräsident des Parlamentes. Während von ihm vorher die Bewegung ausgegangen war, die in Sachsen das alte

System stürzte, und das Märzministerium an's Ruder brachte, bemühte er sich dann in vielfachen Verhandlungen mit den Ministern Braun und Georgi den zwischen dem Geiste der damaligen Regierung und dem Volke obwaltenden, der Sache der Freiheit über Alles vererblichen Zwiespalt auszugleichen und dabei den Wünschen des Volkes Geltung zu verschaffen. Wie sehr er bei seinen damaligen Agitationen nur das allgemeine Wohl im Auge gehabt hat, beweist am besten die Thatsache, daß er die Anerbietungen des Herrn von der Pfordten hinsichtlich einer Anstellung im sächsischen Staatsdienste ablehnend beantwortete, „weil es ihm nicht um eine solche Versorgung oder Abfindung zu thun gewesen“. Am meisten hat Biedermann sich durch seine Haltung auf dem letzten Landtage Sympathien zu verschaffen gewußt. Er zeigte seine rednerische Begabung und außerordentliche Gesezeskenntniß bei den Verhandlungen über das Preßgesetz, die Kirchenordnung, Patronatsrechte, das Prozeßrecht, sowie bei Berathung der für die bevorstehende Revision der Städte- und Landgemeindeformung maßgebenden Grundzüge, und in allen diesen Fragen hat er stets im freiheitlichsten Sinne gewirkt.

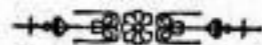
Kurz er hat als Mann der Feder, wie als Mann des Catheders die Aufrichtigkeit seines Charakters documentirt und durch sein maßvolles festes Auftreten das Vertrauen verdient, das ihm unser Bezirk schenkt und wollen wir wünschen, daß ein recht einmütiges Zusammengehen aller übrigen Parteien bei dieser Wahl den Verfechtern der social-demokratischen Ideen, welche nur allzu sehr unsere bestehende Staatsordnung zu zerlegen im Stande sein dürften, die Durchbringung eines Lassalle'schen Candidaten unmöglich machen mag.

Frankenberg, 9. Febr. Es ist darauf aufmerksam zu machen, daß nach der Bekanntmachung des General-Postamtes zu Berlin die Annahme von Privatpöckereien an die im Felde stehenden Soldaten **bis zum 15. Februar** Abends erfolgen darf. Je mehr zu erwarten steht, daß nach Ablauf des Waffenstillstandes umfangreichere Dislocirungen der Trup-

pen vor Paris stattfinden werden, und die dadurch nothwendig werdende Unterbrechung des Feldpostpöckerei-Verkehrs lange andauernd bleiben wird, um so mehr ist denen, die an Soldaten in Frankreich noch Sendungen machen möchten, beschleunigte Aufgabe anzurathen.

Frankenberg, 9. Febr. Nach einer soeben veröffentlichten Verordnung des Cultusministeriums bilden die sämtlichen Parochien der Ephorien Frankenberg und Penig, sowie die Parochien Nieder- und Mittelfrohna, Röhrs- und Wittgensdorf von der Ephorie Chemnitz den 16. Wahlbezirk für die Landesynode. Ueber die Wahlen zur Synode, zu welcher der genannte Bezirk einen geistlichen und einen weltlichen Abgeordneten zu entsenden hat, sowie über den Zusammentritt der Synode selbst ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Frankenberg, 9. Febr. Nachträglich ist zu unserer Liste über verwundete und gefallene Soldaten unsrer Pflanze zu berichten, daß in der Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar der Ulan Friedrich Ernst Wolf aus Gersdorf (von der 5. Escadron des 2. Ulanen-Regiments Nr. 18) den Tod für's Vaterland gefunden hat und in derselben Schlacht der Jäger Karl Heinrich Schmieder aus Auerwalde (von der 2. Compagnie des 1. Jägerbataillons „Kronprinz“) durch einen Granatsplitter an einer Hand leicht verwundet wurde und jetzt im Lazareth zu la Fere sich befindet.



Paris nach der Capitulation und nach dem Friedensschlusse.

Es ist Hans Wachenhusen — allezeit voran —, der dies heikle Kapitel in einem seiner Briefe vom Kriegeschauplatz schon vor der Capitulation von Paris behandelt.

„Man muß den Pariser kennen,“ sagt der geistreiche, allgemein beliebte Schriftsteller, „um zu wissen, was man ihm zutrauen darf. Oloire, ja — so viel wie möglich! Es wäre ihm unmöglich, ohne die Vorstellung von seiner nationalen Größe und Oloire zu existiren. Aber unter den gegenwärtigen Umständen existirt er

wirklich nicht mehr in seinem Element, in seiner reizbaren Phantastie. Paris von den Deutschen belagert, die er bisher als Völkerverächter oder minderschätzte; Paris im Umkreise verwickelt, im Innern aller gewohnten Genüsse, aller Bedingungen einer luxuriösen Existenz beraubt, das ist nicht mehr Paris. Eine Stadt wie diese, die dem Feinde nur noch Widerstand leistet, so lange sie den Böbel speist, diesem ein sorgloses Dasein bereitet, eine Stadt wie diese ist aus ihrer alten und gewohnten Fassung heraus und der bereits unabweisbar gewordene Gedanke, sich vor dem übermächtigen Feinde endlich beugen zu müssen, nimmt im letzten entscheidenden Augenblick dem Pariser seine ganze Haltung. Sobald der Eine nicht mehr Gelegenheit haben wird, dem Anderen zu schwören, er werde lieber sterben als sich ergeben, sobald diese schöne Lösung keinen Klang mehr hat, löst sich notwendig der exaltirte patriotische Zusammenhang, und Jeder wird suchen, aus den Trümmern zu retten, was möglich ist.

Ich denke mir also, der Feind wird es doch ganz gut haben in Paris. Sie werden uns Dinners à la prussienne bereiten, werden allerlei Rinkertlichen fabriciren, mit welchen sie, so lange wir in Paris sind, dem Feinde schmeicheln, um ihm dafür das Geld abzunehmen. Die Wicelhaube wird Epoche machen und in allerlei Weise verarbeitet werden, und so wird sich denn Alles ganz gut arrangiren. Denn daß man für die Ruhe der Stadt, für die Sicherheit der Forts sich die nöthigen Garantien durch Geißeln verschaffen wird, ist wohl selbstverständlich, und namentlich in den Forts wird man doch wohl einen Theil der französischen Truppen kaserniren, um die Werke vor Explosionen und sonstigen Scherzen zu sichern, in welchen sich die Nachsicht Einzelner gefallen könnte.

Paris wird nach der Capitulation nie, wenigstens in 50 Jahren nicht wieder Paris werden. Was an seinen Villen und Gärten im Umkreise durch die französischen und deutschen Granaten zerstört worden (denn die Dörfer und Städtchen im Schußbezirke der Forts haben die Pariser selbst zerstört), das kann wiederhergestellt werden. Wer eine Villa besitzt, der hat auch das Geld, sie wieder einzurichten. Wer aber stellt den Baummuch wieder her, wer läßt alle die prächtigen Stämme wieder wachsen, welche die Franzosen selbst gefällt oder die unserer Verteidigungslinie zum Opfer gefallen? Wo wird die Stadt sein, die bisher das Wefka aller lebenslustigen Leute, der geschäftelosen Geld- oder Geburts-Aristokratie war, die Hunderttausende von Vergnügungssüchtigen hies herbeizog und die Crème der Gesellschaft aller vier Welttheile bei sich sah?

Der Zauber ist gebrochen, der Glanz verwischt. Hat Napoleon III. eine politische Miswirthung getrieben, die unverzeihlich; hat er das Volk corrumpt, ihm selbst mit seinem Hof und seiner aus Abenteuerern geschaffenen neuen Aristokratie das Beispiel der Verwahrloshung gegeben, so hat er doch Handel und Wandel gepflegt, hat das Land so reich gemacht, wie es seit lange nicht gewesen. Niemand dankt es ihm, denn sein Fluch war es, daß er niemals populär werden konnte. Und dennoch bin ich überzeugt, daß er, daß Napoleon der Einzige wäre, dem es gelingen könnte, die gedöpfte, in allen ihren Eitelkeiten und Thorheiten tief gekränkte und in ihrem äußeren Glanze vernichtete Hauptstadt wieder aufzurichten. Er hat seine Nation verstanden, sie aber ihn so wenig, wie sie ja überhaupt irgend eine ihrer Regierungen verstanden hat. Man glaube nicht, ich wolle Meinung für Napoleon machen; ich habe dazu wohl am wenigsten Veranlassung; ich spreche eben nur eine Ansicht aus. Wie sie ihn jetzt auch verwünschen mögen, jedes andere Regiment, mit Einschluß der Republik, das jetzt eingesetzt werden kann,

wird dieselbe Opposition finden, denn Paris will immer wieder etwas Anderes und grade das haben, was es nicht besitzt.

Wer also soll Paris wieder herstellen? Die Republik? Nimmermehr! Ein Orleans? Sie haben so eben erst einen dieser Prinzen zum Lande hinausgebracht. Und wenn Napoleon wieder einrückte, sie würden in's Gebiß schäumen, würden hinten ausschlagen — im Cancan, und in einem Jahre würde Alles zu Aller Genugthuung wieder im alten Geleise sein.

Wer aber — das ist die große Frage — wer reconstruirt Frankreich, dessen Staatsmaschine, dessen ganze Gesellschaft aus den Fugen gegangen? Der Credit ist verloren, die Arbeit ist eingestellt? Niemand borgt, Niemand bezahlt mehr. Die Beamten haben seit fast einem halben Jahre kein Gehalt mehr bekommen; die Eisenbahnen sind in Feindes Hand, die Ämter werden von feindlichen Commissariaten verwaltet, die Steuern fließen in Feindes Kasse; die Chaussees und Vicinalwege sind halb zerstört, die Brücken gesprengt, ganze Dörfer vom Erdboden verschwunden, halbe Städte zertrümmert. Das ganze Land muß wieder neu hergestellt werden beim Glaser, beim Tischler, beim Maurer und beim Zimmermann. Das läßt sich machen; durch colossale Anleihen ist das zu beschaffen, wenn die Regierung Vertrauen einzuschöpfen vermag. Wie aber, wenn dies nicht der Fall ist? Wer baut die Gesellschaft wieder auf, wenn er nicht die feindlichen politischen Elemente im Lande selbst zu versöhnen im Stande? Die Republik? Sie kann vielleicht zwangsweise die Mittel aufbringen, um Alles wieder einzurufen, aber daß die Reichen in Frankreich ihre Kapitalien der Republik mit großer Begeisterung opfern werden, beweise ich; denn gerade hier im republikanischen Frankreich sind mir bisher sehr wenig Republikaner vor Augen gekommen, weder im Osten noch im Süden, und im Norden sind sie am wenigsten zu finden.

Wie ich schon früher andeutete, wird trotz aller immensen Hülfquellen Frankreichs der Pauperismus nach dem Friedensschlusse die Hälfte des Landes beherrschen und auch die andere Hälfte anfressen. Schon jetzt stehen bewaffnete Banden umher, welche die Landhäuser und Schlösser ausrauben und ihre eigenen Landleute morden mit denselben Waffen, welche ihnen als Francireiter das Vaterland in die Hände gab. Hunderttausende darben seit Wochen schon; sie ertragen allen Mangel einstweilen als Opfer, welche ihnen das Unglück des Landes auferlegt; aber mit dem Kriege wird auch ihre Resignation aufhören. Hunderttausende von Beamten hungern mit ihren Familien, wenn sie zu alt, um noch die Muskete tragen zu können; der Bürger in den occupirten Städten arbeitet seit lange nicht mehr und hat auch nicht die Mittel, sich die Materialien anzuschaffen; ganze Gemeinden sind ausgewandert und kehren vielleicht nur zur Hälfte auf die Brandstätten zurück — wer soll das Alles wieder auf- und einrichten, und wer wird weniger dazu im Stande sein, als eine neue, namentlich eine republikanische Regierung, die eine Menge von Schreibern, Schwägern und Poltrons in die Provinzen senden wird, um dort die Constitution noch größer zu machen, als sie bereits ist!

Ich höre oft sagen: was kümmert's uns, wie Frankreich sich wieder auf die Beine helsen wird; dieser Gesichtspunkt ist ein ganz falscher; im Gegentheil, es kümmert uns sehr, wie sich Frankreich gestalten, resp. neugestalten wird. Nord und Brand an unseren Grenzen, namentlich an unseren jetzt erworbenen Grenzen kann uns nicht gleichgiltig sein, und da dieselben unfehlbar dem Kriege folgen werden, so hat Deutschland noch gewissermaßen die Verpflichtung, einstweilen noch eine Art von Vormundschaft über dieses unglückliche Land zu behalten.

Vom Kriegsschauplatze.

Während im Norden Frankreichs das Friedensbedürfnis immer mehr unter den Bewohnern an den Tag tritt und auch aus südlichen Gegenden gleiche Nachrichten kommen, tobt in Bordeaux noch eine wilde Waffe, wenn auch, wie es zum Glücke scheint, ohne große Erfolge zu erzielen. In einer neuen großen Volksversammlung im Ludwigstheater zu Bordeaux wurde eine Demonstration beschlossen, bei welcher Gambetta eine Adresse überreicht werden soll. Gambetta soll gefragt werden, ob er den Messerkrieg fortführen wolle. Alle Redner erklärten, die Capitulation verpflichte die Provinzen durchaus nicht; sie verurtheilten den Waffenstillstandsabschluß Favre's strengstens und erklärten sich entschieden für Fortführung des Krieges bis auf's Messer. Hauptsprecher war der Engländer Milton, Oberst bei den Garibaldianern.

Dagegen wird nach London aus Versailles gemeldet, daß, wenn die von Bordeaux aus herausbeschworene Anarchie fortdauert, deutscherseits unter Zustimmung Russlands, Englands und Oesterreichs eine provisorische Regierung eingesetzt wird. Garibaldi ist in Bordeaux angekommen. Jules Simon wagt dort nicht, sich auf der Straße zu zeigen; er ist mit Gambetta total zerfallen.

Aus Bordeaux wird vom 6. Febr. berichtet: Gambetta erließ ein Circular an die Präfecten, worin er erklärte daß er zufolge des Decrets der Pariser Regierung, welches sein Wahldecret annullirt, seine Demission gebe.

Der Londoner „Daily Telegraph“ enthält ein Telegramm aus Versailles vom 3. Febr., wonach die Belagerungs-Armee am 20. d. in Paris einrücken werde, ob als Freunde oder Eroberer, werde von der Haltung des Parlamentes in Bordeaux abhängen. Im ersteren Falle würde ein bloßer Durchmarsch durch den Arc de Triomphe, die Champs Elyées und die Rue Rivoli stattfinden. — Dasselbe Blatt macht Gambetta für die Spaltung der Parteien und die Möglichkeit eines Bürgerkrieges, die seine Proclamation verursachen dürfte, verantwortlich. Sein Wahldecret, sagt das Blatt, ist so frevelhaft und so unverzeihlich schlecht, daß es barmherzig wäre, zu vermuthen, er habe seinen Kopf verloren. Es sähe wie das Decret eines Verückten aus und trage den Stempel der schlimmsten Charakterzüge der schlimmsten französischen Fractionen.

Jules Favre kommt fast täglich von Paris nach Versailles und hat immer mehrstündige Beratungen mit dem Grafen Bismarck. Als Favre am Sonnabend Nacht 12 Uhr in Begleitung des Finanzministers Magnin, der bei den Schlussverhandlungen zugegen war, und einiger französischer Offiziere, in Edores anlangte, wurde von unserer Seite das übliche Parlamentär-signal gegeben, welches von französischer Seite nicht erwidert wurde. Man sandte eine Patrouille ab und fand, daß die Franzosen, denen unsere Vorposten entgegengerufen hatten, daß der Minister Favre nach Paris wolle, heimlich den Kahn von der Seine weggeschleppt hatten. Capitän d'Hérison, der Adjutant Trochu's, erging sich in den schärfsten Auslassungen über diese von den französischen Soldaten begangene Nicht-würdigkeit. Da kein Wagen zur Stelle war und der Ministerrath in Paris Favre jeden Augenblick erwartete, so sah sich derselbe genöthigt, mit seiner Begleitung den Weg nach Paris zu Fuß zurückzulegen.

Paris nach der Capitulation wird von einem Engländer so geschildert: Eine Niedergeschlagenheit und Demüthigung herrscht, wie sie nie für möglich gehalten worden, doch sind 90 Procent der Bevölkerung mit der Capitulation einverstanden. Die Straßen sind überfüllt, aber es ist still, das Volk ist zu elend zum Aufbruch,

wenn
den
die u
Pferde
waren
Bomb
Ganze
günstig
Herzog
Reihe
Gamb
außer
geschlo
die P
leer.
(Roth)
France
Lor
laden
für B
und c
Defen
Discu
Die
Provin
deutsch
Jules
Ma
Franz
gesteher
das ein
die Ze
nicht
und L
und g
eingefa
Reich
Kapuz
Länder
im Ju
nonen
Rheinp
Kaiser
franzö
Beifall
ber für
Ihr K
erwas
Raubfr
edelfen
den fin
menger
und G
chen, c
Kaiser
schreien
than un
wen fr
der's ni
haben f
auch f
Deutsc
wir, w
nicht vo
publik,
der Rau
recht hat
gegen G
fessen, s
fer war
angefang
fern n
abgenom
mir auch
ich nun
lassen?
„eine Ze
wie der
mir!“
Aus C
französi
entrann

wenn es selbst Lust dazu hätte. Sehr viele haben zwei Tage lang gar nichts gegessen, die untersten Klassen haben die verdorbenen Pferdefleisch-Vorräthe, welche bei Seite gebracht waren, abgeholt. Die moralische Wirkung des Bombardements war zuletzt fürchterlich. Im Ganzen ist die Stimmung der Republik nicht günstig, noch weniger dem Bonapartismus. Der Herzog von Nemours wird zu Paris in erster Reihe als Präsident genannt. Trochu verlästert, Gambetta verachtet man. Die Mobilgarden von außerhalb haben Heimweh. Die Kaufstädte sind geschlossen, an Getränken ist Ueberfluß, aber die Proviantkassen und Bäckereien sind noch leer. Leichenzüge begegnet man in Masse. (Nothwehr schießt der Stadt die 200 Millionen Francs vor, die sie als Contribution zahlen muß.)

London, 7. Febr. Drei Kriegsschiffe verladen in Woolwich 2000 Tonnen Lebensmittel für Paris; hauptsächlich gesalzenes Rindfleisch und conservirtes Fleisch. Außerdem sind 24 Dufen Tag und Nacht mit der Anfertigung von Biscuits für Paris beschäftigt.

Die englische Regierung hat ihre militärischen Proviant-Vorräthe und Transportmannschaft der deutschen Behörde in Versailles und Herrn Jules Favre zur Verfügung gestellt.

Man sollte nicht glauben, wie schwer es den Franzosen fällt, ein Unrecht einzusehen, einzugehen und die Buße auf sich zu nehmen. Ist das ein wüthes, sinnverwirrendes Geschrei über die Zerstückelung Frankreichs. Haben sie denn nicht Jahrhunderte lang in deutschen Städten und Landschaften (siehe z. B. die Ptalz) gefengt und gebrannt, geplündert und ganze Provinzen eingekerkert? Das war zur Zeit, als das deutsche Reich uneinig und schwach oder wie Schiller's Kapuziner sagt, das Reich ein Arm und die Länder Elender waren. Sind sie endlich nicht im Juli v. J. mit Ross und Reiffgen, mit Kanonen und Kugelsprigen ausgezogen, um die Rheinprovinzen zu erobern? und hat hinter dem Kaiser und seinen Reiffgen her nicht das ganze französische Volk wie Ein Mann Jubel und Weisfall gebrüllt? Und hat nicht Gambetta selber für den Raubkrieg in der Kammer gestimmt? Ihr Kaiser, den sie jetzt verwünschen, hat nie etwas Populärereres unternommen, als diesen Raubkrieg. Und nun, da sie unter Strömen edelsten Blutes besiegt und niedergeworfen worden sind und herausgeben sollen, was sie zusammen geraubt, da kommt ihnen das Herausgeben und Gutmachen als eine Schmach ohne Gleichen, als etwas rein Unmögliches vor. Der Kaiser hat den Krieg geführt, er hat's gethan! schreien sie. — Nein, die Franzosen haben's gethan und sie haben's immer so gemacht, einerlei, wen sie zum Herrscher hatten, und der Fürst, der's nicht so machte, z. B. Louis Philipp, den haben sie fortgejagt und Napoleon hätten sie auch fortgejagt, wenn er dem Rache- und Deuteschrei widerstanden hätte. Daher nehmen wir, was unser war, Elfaß und Lothringen, nicht vom Kaiser oder Könige oder von der Republik, sondern von Frankreich zurück, zu dem der Raub geschlagen worden ist. Das Faustrecht habt Ihr Herren proclamirt und müßt's auch gegen Euch gelten lassen. Hättet Ihr still gegessen, so hättet Ihr heute noch, was einst unser war, einen Krieg hätten wir nicht darum angefangen. Soll ich aber dem, der mich gestern niedergeworfen und mit den Geldbeutel abgenommen hat und der mich heute überfällt, um mir auch die goldene Uhr abzunehmen, und den ich nun zu Boden ringe, zum Dank den Geldbeutel lassen? Ihr nennt die Rückgabe von Elfaß „eine Zerstückelung“. Jeder Deutsche antwortet, wie der gute Kamerad: „Es ist ein Stück von mir!“ (S. Dstg.)

Aus Genf, 3. Febr., wird geschrieben: Ein französischer Kriegsgefangener, der aus Stettin entrannt und zur Bourbaki'schen Armee kam, ist hier krank eingetroffen. Seine Erzählungen von der Demoralisation und dem physischen Elende dieser Truppen sind herzerweichend. Bourbaki selbst, sagt er, sei schon Tage lang wie in Irren und Verzweiflung umhergeirrt. Der Unglückliche zerstückelte sich die Kinnlade und wollte gerade den zweiten Schuß thun, als man vom ersten Knall herbeigerufen, in seine Stube führte und ihn entwaffnete. Wie grausam waren diese Ketten! Er soll furchtbar leiden und beinahe hoffnungslos nach Lyon gekommen sein. (Bekanntlich ist der General inzwischen verstorben.)

Die Schweizer haben jetzt beste Gelegenheit, ihrer Vorliebe für die Franzosen genug zu thun. Die Zahl ihrer ungeduldeten Gäste von der Bourbaki'schen Armee beträgt bereits über 60,000 Mann; 16,000 Mann hat ihnen die Manneville'sche Armee in den letzten Beschießen abgenommen. Es ist fast Schwabe darum. Die Franzosen hängen in Lumpen und sind durch Hunger und Strapazen furchtbar heruntergekommen.

Die Ulanen. Nichts ist sonderbarer — schreibt der Times-Correspondent bei der Armee des Kronprinzen von Sachsen — als die sächsische Furcht, welche der Name „Ulane“ den Franzosen einflößt. Zwei Offiziere vom Stabe des Prinzen Georg von Sachsen, Hauptmann Rinkwig und Oberleutnant Arnim, ritten kurz nach Abschluß des Waffenstillstandes zu einem französischen Vorposten und unterhielten sich mit einigen französischen Offizieren. Oberleutnant Arnim ist der größte Mann im sächsischen Heere. Er hat seine 7 Fuß und ist dabei verhältnißmäßig voll und stark. Er gehört zum ersten 1. Ulanen Regiment, das hellblaue Uniformen mit silbernen Epauletten trägt. Einer der französischen Offiziere erkundigte sich bei ihm, zu welcher Truppengattung er gehöre. „Ich bin ein Ulane“, beehrte ihn der Oberleutnant. „Wein Gott“, sagte der Franzose, „wir haben viel von den Ulanen gehört, sind sie alle solche Männer wie Sie?“

Zu Weihnachten hat ein deutscher Student der Theologie in Paris gepredigt. Das ging so zu. Der Student heißt Hermann Duhler und ist ein Sohn des Sup. Duhler zu Alstedt im Großherzogthum Weimar. Derselbe trat als Einjährig-Freiwilliger in das sächsische Infanterieregiment Nr. 107 und wurde am 30. November bei dem Ausfalle der Franzosen gefangen und mit seinen Kameraden im Gefängnisse La Roquette untergebracht. Am heiligen Christabend, wo Gottesdienst gehalten werden sollte, war der betreffende Geistliche gehindert. Da übernahm er das Amt und legte den Gefangenen mitten unter den Schreien des Kriegs das frohe Weihnachts-Evangelium aus.

In le Mans besteht eine evangelische Schule, die größtentheils von dem Gustav-Adolf-Verein unterhalten wird. In dem dortigen Schulhause sind nach dem Gefechte bei le Mans unsere deutschen Krieger sehr freundlich aufgenommen und bewirthet worden. So ist eine Liebesthat der andern werth.

Sir Randal Roberts, ein Engländer in Goben's Armee, der für die englische Zeitung „Daily Telegraph“ Berichte schrieb, sich durch Unerschrockenheit auszeichnete und bei Gravelotte und St. Quentin verwundet wurde, hat das eiserne Kreuz erhalten.

Aus Toulon, 5. Febr., wird gemeldet, daß zwischen Toulon und St. Nazaire ein sehr bedeutendes Eisenbahnunglück durch die Explosion eines mit Pulver beladenen Waggons stattgefunden hat. Mehrere Personenwagen wurden zertrümmert, gegen 60 Personen getödtet und etwa 100 verwundet.

In Betreff der kirchlichen Aufbewahrung des Eisernen Kreuzes für den Feldzug von 1870 bis 1871 ist bestimmt worden, daß nach dem

Ableben eines Inhabers die Decoration unter Beifügung eines vollständigen Nationalis dem Geistlichen des betreffenden Kirchspiels Seitens des Truppentheils übersandt werden soll, wogegen das über die Beilehung mit dem Kreuze ausgefertigte Besigzeugniß den Hinterbliebenen des verstorbenen Inhabers auszuhändigen, resp. zu belassen ist.

München hat die Pariser Capitulation großartiger und schöner gefeiert, als alle anderen Städte. Der junge König zeigte eine helle Freude darüber und erntete den Dank, den er durch sein entschiedenes Eintreten für die deutsche Sache verdient hat. 5200 Arme wurden in Festlocafen bewirthet.

Neueste officiële Depeschen.

Bourogne, 8. Febr. Die in Felsen erbauten detahirten Forts Haute Perche und Basse Perche heute genommen, wozu die Laufgräben in Felsen gesprengt werden mußten und bei dem heftigen Thauwetter unter Wasser standen.

v. Tressow.
Versailles, 9. Febr. Die Forts Haute Perche und Basse Perche vor Velfort wurden am 8. dießseits in Besitz genommen.

Die Abgabe der Geschütze und Waffen der Armee von Paris hat am 7. begonnen.

v. Poddbielski.

Dank.

Für die innige Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse seiner herzenguten Frau sagt hiermit allen Verwandten, Freunden und Nachbarn seinen aufrichtigsten Dank

Frankenberg, den 7. Februar 1871.

Friedrich Köhler.

Chefs d'œuvre de toilette!

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten Flaschen à 10 Sgr.

Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in Original-Päckchen à 6 Sgr.

Professor Dr. Lindes Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; à 7½ Sgr.

Apotheker Sperati's Ital. Honig-Seife zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Geschmeidigkeit und Weichheit der Haut aus; à 5 und 2½ Sgr.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; in Original-Tiegeln à 10 Sgr.

Dr. Suin de Boutemard's aromat. Zahnpasta, das universellste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; à 12 und 6 Sgr.

Aecht in Frankenberg einzig und allein zu den Originalpreisen vorrätlich bei

H. E. Wacker.

Neue Patent-Läden

empfiehlt

Wilhelm Cillmanns. Remscheid.

Wir möchten einem Herrn einer hiesigen Gesellschaft ratben, sich das „Handbüchlein des feinen Jones“ zu kaufen.

G. J. — C. v. M. — Ph. L.

Verloren.

Ein ledrnes Gundealsband, an welchem ein Messingschild mit einem Namen und der Steuermarkte N 421 befestigt war, ist abhanden gekommen. Der Ueberbringer erhält eine angemessene Belohnung bei

Eberdorf.

Friedensrichter Schippan.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

Generalversammlung des Arbeitervereins

Sonntag, den 12. Februar, Abends 8 Uhr im Vereinslocal.

Tagesordnung:

- 1) Ablegung der Jahresrechnung.
- 2) Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Der Vorstand.

Militärverein — Achtung!

In letzter Generalversammlung wurde das Local des Herrn **August Bindner** in der Humboldtstraße für fernernhin als **Vereinslocal** gewählt. Es werden alle in- und auswärtigen Mitglieder ersucht, selbiges jeden Sonnabend recht zahlreich zu besuchen. — Morgenden Sonnabend Abends Einzug.

Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Den auswärtigen Mitgliedern der Krankenunterstützungs- und Begräbnisstätte zu Langen-
Striegis hierdurch die ergebenste Nachricht, das nächsten Sonntag, als den
12. Februar 1871, Nachmittags 3 Uhr im oberen Gasthose
die Jahresrechnung auf das Rechnungsjahr 1870 abgehalten und dabei ein Stiftungsbill arrangiert werden soll, wozu dieselben freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Die Couvert-Fabrik Wegold & Comp. in Dresden, Waisenhausstraße,

räumt zu Fabrikationspreisen Couverts, sämmtlich in Postgröße:

| | |
|--|------------------------|
| ca. 300 Mille à 301, mittelgelb, glatt | 1000 Stück zu 17½ Ngr. |
| " 150 " " 302, hellgelb Concept | 1000 " " 20 Ngr. |
| " 200 " " 303, weiß, glatt II. | 1000 " " 20 Ngr. |
| " 100 " " 304, mittelgelb, gerippt | 1000 " " 22½ Ngr. |
| " 150 " " 305, hellgelb, gerippt | 1000 " " 27½ Ngr. |
| " 200 " " 306, weiß, gerippt II. | 1000 " " 27½ Ngr. |
| " 125 " " 307, weiß, glatt I. | 1000 " " 1 Thlr. |
| " 250 " " 308, weiß, gerippt I. | 1000 " " 1½ Thlr. |
| " 175 " " 309, weiß, gerippt, stark | 1000 " " 1½ Thlr. |
| " 150 " " 309G., feingelb, gerippt I. | 1000 " " 1½ Thlr. |
| " 300 " " 310, weiß, gerippt, ganz stark | 1000 " " 1½ Thlr. |
| " 225 " " 311, weiß, gerippt, extrastark | 1000 " " 1½ Thlr. |
| " 150 " " 313, blau, gerippt I. | 1000 " " 1 Thlr. |
| " 225 " " 314, blau, gerippt, extrastark | 1000 " " 1½ Thlr. |

und giebt à Sorte 500 Stück ab.

Für nicht convenirende Sorten wird jederzeit Umtausch gewährt.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinwandwaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

Bleich-Seife

aus der Fabrik chemisch-technischer Artikel von **Emil Simon**
in **Lindenan-Leipzig**.

Diese Seife ist frei von allen ägenden der Wäsche nachtheiligen Bestandtheilen, greift das Gewebe, sowie die empfindlichsten Farben nicht an und bietet den Vortheil, die Wäsche ohne Rasenbleiche blendend weiß zu machen und dadurch eine Ersparnis an Kosten und Zeit zu ergeben. Diese Seife ist unbedingt die billigste und vortheilhafteste Hausseife; ganz besonders ist dieselbe allen Spinnereien, Tuch- und Buchbindfabriken (Schmelze und Walle) zu empfehlen.

Der Preis dieser vorzüglichen Seife ist pr. Pfd. 5 Sgr. 5 D., ¼ Pfd. 1 Sgr. 5 D.
Lager davon hält in **Frankenberg** Herr **Paul Schwenke**.

Kalender für 1871

sind in einigen Sorten noch vorräthig bei
C. G. Rossberg.

Verantwortliche Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von C. G. Rossberg in Frankenberg.

Theater in Frankenberg

im Locale des Herrn **Benedix**.

Donnerstag, den 9. Febr., auf vielseitiges Verlangen zum 2. Male: **Der Jongleur**, oder: **Die Kunstreiter auf der Leipziger Messe**. Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Acten von G. Bohl. Musik von Conradi.

Freitag, den 10. Febr., zum ersten Male: **Isabella**, oder: **Geheimnisse am Hofe zu Madrid**. Zeitbild in 4 Acten und einem Vorspiel von Dresden.

A. Wolf, Director.

Männergesangverein.

Heute Freitag Extraversammlung.
Der Vorstand.

Tanz-Cursus.

Allen meinen geehrten Scholaren zur Nachricht, das künftigen Sonntag, den 12. Febr., Abends 8 Uhr der Cursus im Saale der Herren **Gebrüder Nägler** seinen Anfang nehmen wird. Gefäll. Anmeldungen nehme ich noch gern entgegen.
Hochachtungsvoll
J. Mey, Tanzlehrer.

Kleingespaltenes Holz

verkauft **J. G. Schockelt** Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der Scheune an der Humboldtstraße.

Stroh-Verkauf.

Etwas Ausgezeichnetes von **Sommer-Korn-Stroh**, das das Haferstroh übertrifft, à Gebund 2 Sgr., sowie **Streu-Stroh**, à Gebund 16 Sgr., ist zu haben bei
Engelmann.

Heu und Grummet

liegt zum Verkauf in der
Mühle zu Gunnersdorf.

Ein neuer schwarzer Tuchrock, passend für einen Confirmanden, ist billig zu verkaufen
Sonnenstraße 259 H.

Einige gutgehaltene Exemplare von **Dr. 14 d. Bl.** werden in der Expedition desselben zurückgekauft.

Ein junger Mensch, militärfrei, welcher mit leichtem und schweren Fuhrwerk umzugehen weiß, und der auch alle landwirthschaftlichen Arbeiten betriebe, sucht baldigst einen Dienst. Geehrte Herren werden gebeten, ihre Adressen in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Wer den Angehörigen im Felde noch Pakete zugehen lassen will, säume nicht, dies bis zum 15. d. M., mit welchem Tage die Beförderung derartiger Stücke wieder aufhört, zu bewirken!

Statt besonderer Meldung zeigen sich hierdurch

**Selma Lippmann,
Heinrich Kronewald**

als Verlobte an.
Hainichen, den 6. Februar 1871.

In dem Rechenschaftsberichte des Vorstandsvereines, welcher voriger Nummer d. Bl. beigelegt war, fehlt im Mitgliederverzeichnis bei dem Namen „**Reiber**“ die Bezeichnung: **Vorstandsmitglied**.

Franken-
sind an-
schon o-
gestellt
Kaufma-
Ghr. Fr-
Otto M-
gutspad-
Friedr.
German-
Friedr.
Christ-
gerichts-
bach un-
Auerw-

Der Be-
nech

Siebz-
1852, b-
göflichen
teratur
den Bar-
Decembe-
studen
bilden
Decembe-
droffelte
die Hera-
nals an
Reglerun-
umichran-
ihrem Be-
den, die
allen Ge-
tomben
Mexikos
National-
und An-
des weit-
süflichen
den mass-
tionen vo-
gr bat
nfg und
tistliche
oder gar
ehemalige
dianten,
Reis und
Kraut
Sanktion
theilun-
dem Wibe-
von der
genreist
ten Rufe